



Wappen der
Gemeinde Windeck

für die Gemeinde

zugleich Amtsblatt der Gemeinde Windeck

Windeck



60. Jahrgang

Freitag, den 24. April 2020

Woche 17

Ein etwas anderer Freiwilligendienst

Mein Name ist Kira Scholl, ich bin 19 Jahre alt und wohne im beschaulichen Ort Gutmannseichen. Im Folgenden möchte ich euch ein paar Einblicke von meinem Aufenthalt in Sambia geben. Dieser sollte ursprünglich 6 Monate dauern, wurde jedoch leider aufgrund der Corona-Pandemie um einen Monat verkürzt.

Am 4. November 2019 brach ich aus meinem kleinen Heimatdorf in Windeck auf und begab mich in eine mir völlig fremde Welt und Kultur nach Sambia. Dort befindet sich in der Hauptstadt Lusaka die „City of Hope“-Schule, welche vom Förderverein Windeck schon seit mehreren Jahren u.A.

mit Laptops für die Schüler unterstützt wird.

Für mich stand schon seit der neunten Klasse fest, dass ich nach dem Abitur auf jeden Fall für ein halbes Jahr in ein afrikanisches Land gehen möchte, um mich mit den Menschen und deren Kultur näher auseinanderzusetzen. Dass es letztendlich Sambia geworden ist, verdanke ich Martin Juda, Vorsitzender des Fördervereins Windeck, der mir einiges über die „City of Hope“ und die Zustände vor Ort berichten konnte und mich von dieser Einrichtung überzeugt hat.

Auf dem Gelände der „City of Hope“ befindet sich nicht nur eine

Schule mit mehr als 1000 Schülern, sondern auch ein Waisenhaus, in dem zur Zeit 23 Mädchen im Alter zwischen 6 und 22 Jahren betreut werden. Die Einrichtung wird schon seit 1995 von salesianischen Schwestern geleitet und orientiert sich an der Pädagogik John Don Boscoss, welcher sich dafür einsetzte, allen Jugendlichen eine schulische Bildung zu ermöglichen.

Meine Aufgabe bestand darin, in der Schule auszuweichen, indem ich in der vierten Klasse Aufgaben der Schüler korrigierte, ihnen Hilfestellung gab und Unterrichtsmaterial an die Tafel schrieb. Nachmittags waren meine deutsche

Mitvolontärin Wiebke und ich dann meistens bei den Waisenmädchen. Wir bastelten mit ihnen, machten Sport oder redeten ganz einfach mal über alle möglichen Dinge, die Mädels in dem Alter beschäftigen.

Fortsetzung auf Seite 10



maro
Einbauküchen

KÜCHEN-
PLANUNG 2.0



Brölstrasse 14, 53809 Ruppichteroth
Tel: 02295 - 902001
www.maro-einbaukuechen.de

HAWLE
TREPPENLIFTE

Ihr Spezialist
direkt vor Ort

kompetent
&
zuverlässig

Tel. 0 22 95 - 90 79 4-0
www.hawle-treppenlifte.de

TAXI KANN

Seit über 5 Jahren Ihr Taxi in Windeck

- Ortsfahrten
- Krankenfahrten
- Dialysefahrten
- Strahlenfahrten
- Flughafentransfer
- Schülerbeförderung
- Einkaufsfahrten

Tel. 02292 - 5803
Gerbert Kann info@taxi-kann.de

Maibäume

Birken – im Topf
gewachsen –
die wachsen
garantiert weiter
200-250 cm hoch

nur
16.95



Baumschule +
Gartengestaltung
Denkmalstraße 115
53783 Eitorf-Bohlscheid
Fon 0 22 43 / 928 997-0
www.garten-kremer.de

Fortsetzung der Titelseite

Das tat ihnen ziemlich gut, da die Schwestern und „Mamis“ immer sehr darauf bedacht waren, dass die Mädchen genug beteten und das Gelände sauber hielten, weshalb nicht mehr viel Zeit für Dinge blieb, die man in dem Alter vielleicht sonst gerne macht.

Das schönste an meinem Freiwilligendienst waren definitiv die freudig strahlenden Kinder, die mich in den Arm nahmen und einfach froh darüber waren, dass jemand für sie da war, der ihnen zumindest für einen kurzen Moment Geborgenheit schenken konnte. Denn man kann sich den Unterricht in Schulen dort nicht so vorstellen, wie wir ihn hier in Deutschland genießen, da in den Klassen teilweise bis zu 100 Schüler unterrichtet werden, wodurch die Lehrer oft überfordert sind und sich nur noch mit körperlicher Bestrafung zu helfen wissen. Diese Situationen waren zunächst ziemlich verstörend und für mich nicht akzeptabel. Mit der Zeit habe ich jedoch gelernt, dass diese erzieherischen Methoden sowohl für Lehrer als auch für Schüler zum normalen Schulalltag dazugehörten. Trotz allem waren die Kinder und generell die Menschen dort fast immer fröhlich, haben uns mit offenen Armen begrüßt und uns somit ein Stück weit das Gefühl von einem zu Hause vermittelt.

Meine Mitvolontärin und ich wohnten, genau wie die Schwestern auch, auf dem Gelände der „City of Hope“. Wobei wir nicht bei den Schwestern im Convent, sondern in unserem eigenen Volontärshaus lebten. Dort hatten wir mit einer Waschmaschine, einer Kühltruhe, einem Kühlschrank und einem Herd einen ziemlich hohen Standard, den die meisten Leute in Sambia nicht haben. Dennoch hatten wir auch mit täglichen Strom- und Wasserausfällen zu kämpfen, die wir von Deutschland einfach nicht gewohnt waren. Das war natürlich eine Umstellung, mit der wir uns arrangieren mussten. Da sich die Schwestern, allen voran Sister Prisca, die die Direktorin und Hauptverantwortliche ist, um viele Dinge kümmern mussten, konnten wir bei Problemen nicht immer auf sofortige Hilfe hoffen,



fen, was anfangs nur schwer in unsere Köpfe ging. Es gab für die Schwestern eben Dinge von größerer Dringlichkeit, die zuerst geklärt werden mussten. Und es hat seine Zeit gebraucht, bis wir verstanden, dass dies nicht mit böser Absicht erfolgte und wir jederzeit willkommen und erwünscht waren.

Als die Schüler ab Mitte Dezember einen Monat lang Ferien hatten und auch die Waisensmädchen diese Zeit bei ihren Verwandten verbrachten, hatten Wiebke und ich genug Zeit zum Reisen. Wir fuhren mit dem Bus quer durch Sambia und Tansania bis nach Sansibar, wobei wir auf der Fahrt die wunderschöne Landschaft dieser beiden Länder bestaunen und das erste Mal Giraffen und Elefanten in freier Wildnis sehen durften. Eine zweite Urlaubszeit stand im Februar an, als ich die Möglichkeit hatte, an einem Seminar der Don Bosco-Volontäre teilzunehmen. Wir verbrachten eine Woche mit Gesprächen und Analysen über die bisherige Zeit in den jeweiligen Einrichtungen und machten anschließend noch ein paar Tage Urlaub in Livingstone und Botswana. Hier konnte ich zum ersten Mal die Viktoriafälle bestaunen. Anfang März kamen mich dann meine Eltern in Sambia besuchen. Wir blieben zunächst ein paar Tage in der „City of Hope“, bevor wir ebenfalls nach Livingstone fuhren und ich dort zum zweiten



Mal die imposanten Viktoriafälle und viele wilde Tiere aus direkter Nähe zu sehen bekam. Insgesamt habe ich bei meinen Rundreisen sehr viele schöne Eindrücke von Sambia gewonnen und kann dieses Land nur jedem als Reiseziel empfehlen. Alles in allem kann ich sagen: Diese Reise hat sich gelohnt! Denn die Erlebnisse, die ich in Sambia gemacht habe, werden mich mein ganzes Leben lang begleiten und haben mich meinen Lebensstil und mein Verhalten hier in Deutschland schon ein wenig überdenken lassen. Viele Menschen dort unten sind arm. Arm, was das Materielle angeht - an Lebensfreude und Fröhlichkeit mangelt es ihnen jedoch keineswegs. Und auch die Freundlichkeit und Offenherzigkeit, mit

der wir empfangen und die uns an den unterschiedlichsten Orten entgegengebracht wurden, sehe ich nicht als selbstverständlich an, da es genug negative Dinge aus der Vergangenheit gibt, die den Sambiern jedes Recht geben würden, uns „Weiße“ zu verachten.

Ich kann nur DANKE sagen! Danke an die Menschen in Sambia, ganz besonders in der „City of Hope“. Danke an meine Familie, die mich von Anfang an unterstützt und in meinem Vorhaben bestärkt hat. Aber vor allem: Danke an Martin, der mir die Reise zu dieser Einrichtung überhaupt erst ans Herz gelegt und mir somit einen wertvollen Schatz voller Erfahrungen ermöglicht hat.

Kira Scholl